

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Utrecht University Library – Collectie Kohlbrugge – III.B.8/19
Datum:	16. Mai 1858 nachmittags

## Predigt über Epheser 1,20-23

„Er hat ihn gesetzt zu seiner Rechten im Himmel, über alle Fürstentümer, Gewalt, Macht, Herrschaft und alles, was genannt mag werden, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen. Und hat alle Dinge unter seine Füße getan, und hat ihn gesetzt zum Haupt der Gemeinde über alles, welche da ist sein Leib, nämlich die Fülle des, der alles in allem erfüllet.“

Wir haben am Himmelfahrtstage miteinander betrachtet, wie unser teurer Herr und Heiland also gen Himmel gefahren ist, dass wir dadurch Gewissheit haben unserer Gerechtigkeit, und dass er uns zugut im Himmel ist. So wollen wir denn heute die Herrlichkeit unseres Hauptes im Himmel betrachten. Es soll aber alles gesagt sein zu unserm Trost, dass wir doch ja beharren bei unserm allerheiligsten Glauben.

Es geht nämlich von dieser Erhöhung und Majestät Christi eine Kraft hervor und in die Gemeinde hinein. Da lesen wir Vers 17: „Dass der Gott unseres Herrn Jesu Christi“ – nämlich wir haben von Hause aus keinen Gott. Gott will von uns, wie wir nun einmal abgefallen sind, nichts wissen. Aber unser Herr Jesus Christus nimmt unser Fleisch und Blut an sich, um unser Mittler zu werden; er hat einen Gott, den Gott und Vater unseres Herrn Jesu Christi, dieser sein Gott bekennt sich zu ihm, zu ihm allein. Ist er nun aber unser Herr, sind wir sein teuer erkaufte Eigentum, dann haben wir seinen Gott auch zu unserm Gott (s. Joh. 20,17). Und wenn wir auch unsern Gott sozusagen verlieren, das ist, wenn wir unserer Sünden wegen denken, wir hätten keinen Gott, so dürfen wir dennoch festhalten an dem Gotte unseres Herrn Jesu Christi, der hat einen Gott, und dieser ist durch ihn auch unser Gott. – Der Gott unseres Herrn Jesu Christi, der Vater der Herrlichkeit, das ist: aus dem allein die Herrlichkeit, wie ein Sohn aus dem Vater, hervorgeht, die Herrlichkeit, der wir verlustig geworden sind in Adam. Wenn in der Heiligen Schrift die Rede ist von Herrlichkeit, so ist das nicht eine Herrlichkeit, die über unsere Begriffe geht, sondern wir waren in Gottes Bild geschaffen, da hatten wir die Herrlichkeit Gottes, dieser aber sind wir verlustig gegangen und müssen sie wieder haben, und alle die da glauben, bekommen sie auch wieder. Das gehört mit zu der Wunderkette der Seligkeit, von der wir lesen im achten Kapitel des Römerbriefes: „Welche er verordnet hat, die hat er auch berufen, welche er aber berufen hat, die hat er auch gerecht gemacht; welche er aber hat gerecht gemacht, die hat er auch herrlich gemacht“ (V. 30). Da haben wir es. Diese Herrlichkeit nun, die wir wieder bekommen, kommt hervor aus der Liebe des Vaters, darum heißt es: „der Vater der Herrlichkeit“. Also der Gott unseres Herrn Jesu Christi, der Vater der Herrlichkeit, der hat unsern teuren Herrn und Heiland gesetzt zu seiner Rechten im Himmel.

Dies ist nun bildlich zu verstehen; denn Gott ist Geist, und da er Geist ist, hat er nicht eine rechte Hand wie wir. Es will dies aber sagen: Gott hat ihn gesetzt in die höchste denkbare Herrlichkeit und Macht, dass er in eine solche Herrlichkeit gesetzt worden ist, die da ist Gott gleich. – Da denken wir nun wiederum dran, dass Gott den Menschen geschaffen hat in seinem Bilde und nach seiner Gleichnis. Dessen sind wir verlustig gegangen, sollen es aber wiederhaben. Nun bekommt sie Christus für uns, als unser Mittler, Stellvertreter und Bürge; es strahlt von ihm auf uns die Herrlich-

keit ab und wir bekommen die Gleichnis wieder, die wir in Adam verloren haben. Also zu der Rechten Gottes ist unser Herr Jesus Christus erhöht, das will sagen: in dieselbe königliche Macht, Würde und Herrlichkeit, worin Gott selbst sitzt.

Da hat man nun einen langen Streit über dieses Sitzen zur rechten Hand Gottes gehabt. Man sagt: Gottes Rechte ist überall, Christus sitzt mit seinem Leibe zur Rechten Gottes, so muss auch sein Leib überall sein. Oder: Die Rechte Gottes ist allenthalben, Christus ist zur Rechten Gottes mit seinen Menschheit, so ist also auch seine Menschheit allenthalben. Das stellte man auf, um eine Lehre zu unterstützen und durchzusetzen, durch welche man eine Tür zur römischen Kirche offen lässt, nämlich dass Christi Leib und Blut im heiligen Abendmahl wirklich in mit und unter dem Brot und Weine sei. – Nun heißt es hier aber ausdrücklich, dass der Herr Jesus gesetzt worden sei zur Rechten Gottes – wo? Allenthalben? Auf Erden? Nein, im Himmel, das ist droben im höchsten Himmel, dort sitzt Jesus. Jenes wäre ein Schluss, als wenn ich sagen wollte: Hier im bergischen Lande ist die Wupper allenthalben, Elberfeld liegt an den Wupper, folglich ist Elberfeld allenthalben – da würdet ihr ja alle sagen: Nein, sondern Elberfeld liegt an seinem bestimmten Ort. So ist auch Christus an bestimmtem Ort und Stelle im Himmel. „Er ist durch alle Himmel hindurchgegangen“, sagt Paulus im Hebräerbriefe.

Nun muss ich aber allererst wissen, was haben wir denn davon? Joseph, der Sohn Jakobs, ist ein Bild unsres teuren Herrn und Heilandes Jesu Christi. Ein Bruder der übrigen zwölf Brüder, hat er an sich dasselbe Fleisch und Blut, und *sein* Fleisch ist *ihr* Fleisch, und *sein* Blut ist *ihr* Blut. Er hatte mal einen Traum, dass er das Haupt, der Erretter seiner Familie werden würde, da wurden aber seine Brüder böse, verrieten und verkauften ihn. So kommt er denn, nachdem er vorher in die Grube geworfen war, in die Knechtschaft nach Ägypten. Da ist Gott mit ihm, so dass ihn Potiphar über alles setzte und selbst sich keines Dinges mehr annahm. Da saß er gleichsam auch zur Rechten seines Herrn im Hause, war im Hause Herr, und was er wollte, musste geschehen. Da ist denn noch mal ein Leiden über ihn gekommen, aber Gott war mit ihm, und abermal kam er aus der Grube hervor, wurde zum Könige gebracht und ward der Nächste nach ihm an Rang. Er schaltete und waltete im Lande, wie er es für gut fand, hatte alles Brot unter sich, und wer Brot haben wollte im ganzen Lande, ging zu Joseph, bat ihn und bekam, es auch. So war er nach Pharaon über alle Macht, Gewalt und Herrschaft im Lande, zu Pharaon sollte niemand kommen, sondern allein zu Joseph. Sozusagen saß er da zur Rechten des Königes Pharaon – wozu? Um allen Brot zugeben, um alle beim Leben zu erhalten. Alles was also im Hause wohnte, hatte es gut, was in Ägypten wohnte und aus der Fremde kam, hatte es gut unter Josephs Verwaltung; denn Joseph hatte Macht bekommen, Gutes zu tun, beim Leben zu erhalten, Brot zu verteilen. Also der Vater hat alle Macht dem Sohne übergeben, der Vater hat dem Sohne alle Herrlichkeit übergeben. Als dem ewigen Sohne? Nein! Meine Geliebten! da stoßen wir auf ein Geheimnis: Der ewige Sohn ist gleich ewiger Gott mit dem Vater, aber wir haben uns zu halten an Gottes Offenbarung, und da wird das ewige Wort Fleisch, nimmt unser Fleisch und Blut an, da ist Christus wahrhaftiger Gott und wahrhaftiger Mensch in einer Person, Gott für uns, Mensch an unserer Statt: „Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben!“ Gott ist er, auf dass er an dem, was er getan und gelitten, eine ewige Geltung anbrächte; Mensch, um zu leiden und zu sterben in der Natur, die gesündigt hat und darum auch die Strafe tragen soll. Wenn nun Christus sich zur Rechten Gottes gesetzt hat, wurde er erhöht als das Wort, erhöht als Gott, nicht zum Gott. Nämlich er hat, während er in den Tagen seines Fleisches war, sich dieser Herrlichkeit nicht bedienen wollen, sondern sie bedeckt und sich selbst erniedrigt. Wer hat es erkannt, dass er zu tun hätte mit dem Sohne des allerhöchsten Vaters, dass er der Gott und Herr aus dem Himmel war und litt um unsertwillen? Ich sage: Niemand. Also musste er als Sohn verherrlicht werden (s. Röm. 1,4); aber

nicht allein als Sohn Gottes, sondern die ganze Person, indem er unsere Natur an sich genommen. Gott soll sein verlorenes Kind wieder haben, sein verlorenes Kind soll seine Herrlichkeit wieder haben, soll ihm wieder gleich werden.

Aber wie ist das möglich? Adam, und wir in ihm, sind so weit von Gott verschlagen, wie kommen wir dazu, der göttlichen Natur wieder teilhaftig zu werden? Dass wir in Gott aufgenommen und zu Gott genommen werden, dass also das verlorene Bild wieder hergestellt werde? Das kann nur durch einen Mittler geschehen, durch Jesum Christum. Er hat in unserer Natur bezahlt für unsere ungeheure Schuld und schreckliche Sünde, und nachdem er es getan, muss die menschliche Natur in den Himmel, in die Herrlichkeit Gottes hinein. So will es Gott; das ist sein ewiger Wille und Ratsschluss zur Seligkeit. Hat Christus sich gesetzt zur Rechten Gottes, ist Christus erhöht in die Macht, so haben wir in Christo und durch ihn auch Macht; ist Christus erhöht in die höchste Herrlichkeit Gottes, so haben wir in Christo wiederum die höchste Herrlichkeit Gottes. So sitzen denn die Gläubigen zur Rechten Gottes des Vaters? Nein, sie sollen und können es nicht. Dasselbst ist Christus, ihr Mittler. Aber ich höre, dass sie doch auch daselbst seien? Ja, durch Christum, in Christo, aber also, wie es davon heißt Offb. 3,21: „Wer überwindet, dem will ich geben mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen, wie ich überwunden habe und bin gesessen mit meinem Vater auf seinem Stuhl.“ Das haben wir uns also vorzustellen: Gott der Vater thront im Himmel und zu seiner Rechten Christus. Nicht allein mit seiner göttlichen sondern auch mit seiner menschlichen Natur sitzt Christus im Himmel zur Rechten des Vaters, mit dem Leibe, worin er geboren wurde, am Kreuze hing, im Grabe lag, auferstand und gen Himmel fuhr, mit demselben aber verherrlichten Leibe sitzt nun Christus auf dem Stuhle zur Rechten Gottes, und zur Rechten Christi, auf demselben königlichen Stuhle, dem Stuhle Christi und zur Rechten Christi, sitzt wer? Ja, das frage dich selbst: Hast du das erfahren, dass du verloren warst, und hast in deiner Verlorenheit Gnade gefunden durch Jesum Christum in den Augen Gottes, hast das Lamm gefunden, das der Welt Sünde hinwegträgt, hast darauf deine Sünde geworfen, bist du also im Glauben eins geworden mit dem Herrn Jesu – nun wer sitzt, dann zu seiner Rechten? „Die Braut stehet zu seiner Rechten in eitel köstlichem Golde“ (Ps. 45,10). Und nun: „Wer überwindet, dem will ich geben auf meinem Stuhl zu sitzen, wie ich überwunden habe und bin gesessen mit meinem Vater auf seinem Stuhl.“

Also, meine Geliebten! Christus ist nicht erhöht für sich selbst, – er saß im Himmel in ewiger Hohheit vor der Welt Anfang – sondern Christus ist erhöht, weil er die Liebe des Vaters verherrlicht hat, weil er gestorben ist für unsere Sünde und auferweckt um unserer Gerechtigkeit willen, darum ist er erhöht zur Rechten Gottes, zu der Macht Gottes, um zu verfügen über Tod, Sünd, Teufel, Leben und Gnade, über alle Güter des Vaters, er sitzt in der Herrlichkeit Gottes, damit zu belegen alle, die vom Teufel geschändet, zu ihm kommen, so nackt wie sie sind, und die der Vater ihm gegeben, die hat er alle dem Vater wieder gebracht. Dies ist aber ein Ding des Glaubens und nicht des Schauens. Es ist dies wie Paulus sagt im zweiten Kapitel Vers 6: „Er hat uns samt ihm auferweckt und samt ihm – er Gott Vater hat uns samt ihm in das himmlische Wesen, hoch über alle Himmel, gesetzt in Christo Jesu.“ Also in Vereinigung mit ihm sind wir in den höchsten Himmel versetzt worden. Gottes Wort sagt es, so ist es ja wahr.

Nun sitze ich aber hier, das wollen wir nicht vergessen. Da können wir keinen Gebrauch davon machen, dass wir in das himmlische Wesen hineingesetzt worden sind, weil wir hier leiben und leben. Der Heilige Geist macht wohl Gebrauch davon, er hält fest, aber ich sage, wie wir leiben und leben, nach unserer Erfahrung, sind wir Menschen, sündige, schuldige Menschen, das Gewissen verklagt uns, und allerlei Macht ist uns entgegen. Ja, das ist ein Stück: Sünde zu haben und Gnade zu halten. Wo man Sünde hat, Sünde sieht und fühlt und dennoch Gnade halten und Gnade predigen

soll, da ist die ganze Welt dagegen. Aber was tue ich mit Seife und Wasser? Das schmutzige Zeug soll hinein, sonst kann es nicht rein werden. Sünde haben und dann die Gnade drangeben, was tue ich damit? So komme ich von der Sünde nicht ab. Ich muss einen Befreier haben, wenn ich gebunden bin, einen Helfer haben, wenn ich in Not bin! Sünde haben, Sünde sehen und fühlen – nun geh von der Gnade ab und sieh, ob nicht der Teufel dich von einer Sünde in die andere wirft! Entweder! Aber der Mensch will sich selbst reinigen, will sich selbst bessern, und dann soll Gott ihm gnädig sein. Aber ist man sein eigener Heiland, so hat man Jesum nur halb und nicht ganz, und er soll dann Dank haben, dass er das noch fertig macht, was der Mensch nicht ganz hat zustande bringen können. Sünde haben, den Tod in den Gliedern sehen, und dabei Gnade halten alle Macht der Welt, des Fleisches und des Teufels ist dagegen. Ich spreche nicht davon, wenn es im Menschen also liegt, dass er Gnade halten will, um in seinem Schmutze zu bleiben; da macht freilich die Gnade keine Anfechtung. Aber wo das Gesetz gehandhabt wird, wo es einem um Reinigung zu tun ist, da gibt es Anfechtung, da ist alle Macht dagegen. Das ist ein Stück, das haben viele von euch nicht erfahren, es geht dabei auf Leben und Tod. Das ist ein Evangelium, danach greift der Mensch nur, wenn er ganz und gar verloren ist, sonst denkt man immer erst ans Reinigen, ans Bessermachen, denkt: Vorher muss ein zerknirschtes Herz, muss wahrhaftige Buße, da sein; und da ist denn das Herz schlau und der Teufel listig und denkt: Lass Jesum laufen, dann bleibe ich in der Sünde, und ich halte den Menschen in der Sünde! Denn die Gnade ist das einzige Mittel, dass der Mensch erlöst und geheiligt werde. – Nun aber ist Christus gesetzt hoch in den Himmel, weit über alle Fürstentümer, Gewalt, Macht, Herrschaft und alles, was genannt mag worden, über alle Namen, die genannt mögen werden.

Das sind das für Fürstentümer, Gewalt, Macht, Herrschaft? Ist etwa die Meinung, dass Jesus höher sitzt als der König von Preußen, der Kaiser von Österreich und andere Hohen und Mächtige der Welt? Doch nicht. Freilich, sitzt er auch weit über all solche Fürstentümer, Gewalt, Macht und Herrschaft, wenn sie die Wahrheit, Christi angreifen und sich auflehnen wollen wider ihn. Er beweist es, dass er hoch über allen Fürstentümern sitzt. Zum Beispiel, da der liebe Kurfürst Friedrich vor der Reichsversammlung den Katechismus verteidigte und gegenüberstand dem gewaltigen und mächtigen Kaiser Maximilian, der ihn einen Calvinisten schalt – obschon er nie ein Buch von Calvin gelesen – er sollte sein Buch mit den reformierten Ketzereien widerrufen. Aber Friedrich stand fest mit seinem lieben Sohne, der die Bibel unterm Arm hinter ihm herkam, und hat kräftiglich gezeugt von Christo, der da sitzt zur Rechten des Vaters, dass alle Fürsten geschlagen wurden und einer bekannte: „Du lieber Fritz, bist frommer als wir alle.“ Ja so sitzt Christus hoch über alle Fürstentümer, Gewalt, Macht und Herrschaft. Wenn die weltliche Macht Christum beseitigen will, so hat er in seinem kleinsten Finger mehr Macht als sie alle. Da kann man auch alle Macht von Päpsten, Kardinälen, Erzbischöfen, Bischöfen, und was der Teufel für Macht hat, dazu nehmen – hoch über ihnen allen thront, Christus und lässt seine Wahrheit Wahrheit bleiben.

Aber hinter all diesen Fürstentümern, Gewalt, Macht und Herrschaft, die wider den Glauben sind, steckt der Teufel und streitet wider Gottes Macht und die Herrlichkeit Christi. Das können wir sehen aus Kol. 2,15: „Und hat ausgezogen die Fürstentümer und Gewaltigen, und sie Schaugetragen öffentlich und einen Triumph aus ihnen gemacht durch sich selbst.“ Also das waren die Hohenpriester des Gesetzes, Pilatus, Herodes, die ihm im Wege lagen, aber diese nicht allein, sondern auch den leidigen Teufel mit all seinen Helfershelfern hat er im Triumph aufgeführt, indem er sie zuschanden und zunichte gemacht hatte.

Wenn nun Sünde da ist und Gnade soll gehalten werden, so weiß es der Teufel wohl: Da sitzt ein König oder eine Königin. Gib mir drei Kinder Gottes, denen es wahrhaftig um Gott zu tun ist, und

sie haben in ihrem Gebete mehr Macht Gewalten und Herrschaften zu stürzen, als alle Diplomaten zusammen. Aber wo nun Sünde da ist und Gnade soll festgehalten werden, da geht die ganze Hölle darauf los, dass die Seele nicht solle die ewige Versöhnung ergreifen, nicht halten solle an dem Opfer Christi, an dem Lamme Gottes, das der Welt Sünde hinwegträgt. Und wenn wir davon sollen Zeugnis geben in der Welt, so haben wir auch mit sichtbaren und unsichtbaren Mächten zu kämpfen, mit allerlei Herrschaft und Gewalt und Namen zu tun – es gibt so hohe Namen, die was vermögen, und da können denn tausend Pfaffen vor solchen Namen sich bücken und den Herrn Jesum verleugnen, denn jener muss für ihr Durchkommen sorgen – und willst du nun bekennen, dass du ein Galiläer bist (Joh. 7, 48-52), dass du zu Jesu von Nazareth gehörst? Dass das wahr sei, was doch die ganze Welt verketzert und verdammt? „Glaubt denn auch einer von den Obersten an ihn?“ Sind nicht die Heiligen und Allerheiligsten bei uns und die behaupten und lehren doch so und du willst nun kommen und sagen, es sei lauter unreine Wäsche und müsse mit Seife gewaschen werden; wo doch alle gelehrten Waschfrauen es anders tun, da willst du in deiner Einfalt kommen und es zu recht bringen? – Nun ja, Christus sitzt über alle Fürstentümer, Gewalt, Macht, Herrschaft und alles, was genannt mag werden. Der Name Jesus gehet über alles! (Phil. 2,9). – So verhält sich die Sache in der Welt, gesehen wird es nicht, wer aber glaubt, der hat. Die höchsten Namen sollen zerschmelzen und zuschanden werden, sollen dahinschwinden vor dem Bekenntnis dieses Namens, dass sein Name Jesus ist und dass er sich erbarmt eines armen Jüngers.

Wann Christus einmal kommt, dann wird es offenbar vor aller Welt, dass er sitzt zur Rechten Gottes und dass vor seinem Namen alle Namen in den Staub sinken. – Joab war ein mächtiger Mann und Abjathar von hohem Ansehen, und da nun David alt und schwach war und nichts mehr ausrichten könnte, hatten sie da den Adonia und wollten ihn auf den Stuhl des Königreiches setzen. So stifteten sie denn eine Verschwörung an, ohne dass David darum wusste. Joab war wohl hundertmal mächtiger denn David, aber David musste nun einmal mit diesem Hund, dem Judas voran, da er gewaltig viel vermochte und einen großen Namen hatte, nicht zwar bei Gott, aber wohl hier auf Erden. Er also samt Abjathar machen Adonia zum König. Da kommt die arme, arme Bathseba, die sonst nicht viel zu sagen hatte, und der alle Heiligen ins Angesicht schlugen, hinein zu David und spricht: „Mein Herr und König, hast du nicht deiner Magd geschworen bei dem Herrn, deinem Gott: Dein Sohn Salomo soll König sein nach mir und auf meinem Stuhle sitzen. Nun aber siehe, Adonia ist König geworden, und mein Herr König, du weißt nichts darum. Aber alle Gewalt, Macht und Herrschaft sind mit ihm und jauchzen ihm zu.“ Und David der König erhebt sich und spricht zu ihr: „Ich habe geschworen und es soll mich nicht gereuen, Salomo – der Friedefürst – soll König sein, er soll sitzen auf meinem Stuhl und alle Feinde ihm zu Füßen gelegt werden.“ Und Nathan wird gerufen samt einigen andern, die getreu sind; Salomo wird gesalbt zum Könige und das ganze Land erzitterte vor Freude, dass Salomo König geworden war. Adonia vernimmt den Freudenruf und den Schall der Posaune und obendrein kommt ein Bote gelaufen, der verkündigt: „Salomo sitzt auf dem königlichen Stuhl.“ Er sagt nicht bloß: „Er ist auf dem Wege dazu“, oder: „David hat es im Sinne, hat den Plan gefasst, ihn darauf zu setzen“ – sondern er ruft: „Salomo *sitzt* schon darauf!“ Da müssen sich denn auch alle Fürstentümer, Herrschaft, Macht, Gewalt nach Hause machen, und Beelzebub, der Oberste der Teufel, macht sich auch fort; denn hoch über allen Fürstentümern und Gewalten des Todes, über alle Joab und Abjathar und Adonias sitzt Christus Jesus, und das arme unterdrückte Volk freut sich von Herzen, dass Salomo, der Sohn des Weibes des Uria, dass Jedidjah „der Herr hat ihn lieb“, König geworden und gesalbt ist, und auf dem Stuhl des Königreiches sitzt. So saß also hoch über alle Macht, Gewalt, Herrschaft und Fürstentum, nach dem Befehl und Eidschwur Davids, der Friedefürst, Salomo. Das hat er also vorgebildet. Und es wird verkündigt – alle Teufel

sollen es hören – dass sie erschrecken und sich davon machen – es wird verkündigt, nicht bloß: es ist im Plane, sondern er sitzt bereits auf seinem königlichen Stuhle, und alle Feinde hat Gott Vater ihm unter die Füße getan. Das Recht des Siegers ist, dass er den Fuß setze auf den Hals des Feindes, auf Löwen und Drachen, und alle, die wider ihn sich gesetzt haben. Und Gott Vater hat ihn gesetzt zum Haupt der Gemeinde über alles. Also hoch über alles hat die Gemeinde ihn zum Haupt. Das Haupt ist das Schönste und edelste der Glieder, im Haupte ist die Regierung des ganzen Leibes. So ist Christus das geistliche Haupt seiner Gemeinde. Wo das Haupt ist, da sind auch die Glieder, und wo die Glieder sind, da ist auch das Haupt, und da beide einen Leib ausmachen, so kann es den Gliedern an nichts fehlen. – Ein solches Haupt ist unser Herr Jesus Christus, und was uns entgegen ist, schafft er hinweg, und durch das Wort von ihm ist seine Gemeinde erfüllt. Wo ist die Fülle Christi? In seiner Gemeinde. Er erfüllt voran alles, jung und alt, was leer zu ihm kommt.

Wohl uns, meine Geliebten! wenn es uns darum zu tun ist, dass Salomo König bleibt!

Amen.